

# hessischer diakonieverein



## Schwesternbrief

Notizen aus dem

HDV



 02/2011 April/Mai



## Liebe Schwestern und Freunde!



Das Bild zeigt ein Kinderkreuz aus Südamerika. Auf diesem Kreuz ist Jesus als der Gute Hirte mit dem Lamm auf dem Arm dargestellt. Dieses Motiv des Guten Hirten mit dem Lamm hat eine lange und prominente Geschichte in der Kirche, es begegnet bereits in der Giordani-Katakomben (Rom) aus dem 3. Jahrhundert.

Die besondere Geschichte dieses Bildmotivs hat einerseits biblische Bezüge und ist andererseits die Darstellung eines Wesenselements des christlichen Glaubens. In Lukas 15 finden wir das Gleichnis „Vom verlorenen Schaf“ wo erzählt wird, dass der Gute Hirte gerade dem **Einzelnen** verlorenen und wiedergefundenen nachgeht. Im gleichen Kapitel des Lukasevangeliums gibt es noch zwei andere Gleichnisse vom „verlorenen Einzelnen“.

An diesen biblischen Geschichten zeigt sich, dass der christliche Glaube besonders den einzelnen Menschen mit seiner individuellen Würde und seinem unendlichen Wert im Blick hat. Einer der geistigen Väter des HDV, der berühmte Theologe Adolf von Harnack (1851 – 1930), hat in seinem bekanntesten Buch mit dem Titel „Das Wesen des Christentums“ die Wendung von dem „**unendlichen Wert der Menschenseele**“ geprägt. Er schreibt S. 46: „Ich habe jüngst das Wort gelesen, der Wert des wahrhaft großen Menschen „besteht darin, dass er den Wert der ganzen Menschheit steigere. In der Tat, das ist die höchste Bedeutung großer Menschen, „sie haben den Wert der Menschheit – jener Menschheit, die aus dem dumpfen Grunde der Natur aufgestiegen ist – gesteigert, d.h. fortschreitend in Kraft gesetzt. Aber erst durch Jesus Christus ist der Wert jeder einzelnen Menschenseele in die Erscheinung getreten, und das kann niemand mehr ungeschehen machen.“

Wenn wir nun im Verbund von AGAPLESION unsere Einrichtungen weiter entwickeln, so ist dort der gleiche Gedanke schon im Namen AGAPLESION und im zugehörigen Motto „Unsre Werte verbinden“ Programm. Als einer der höchsten für uns geltenden Werte wurde der Wert „**Wertschätzung**“ bei einer großen Konferenz von vielen Mitarbeitenden identifiziert.

AGAPLESION ist ein aus Matthäus 5,43 entwickeltes griechisches Kunstwort, welches übersetzt „Liebe den Nächsten“ bzw. „**Nächstenliebe**“ bedeutet.

Bei der Gestaltung unserer Einrichtungen versuchen wir schon in der Struktur, dem hier dargelegten Wertefundament zu entsprechen. In Lampertheim haben wir den großen Anbau eingeweiht und damit nun eine Pflegeeinrichtung, die konzeptionell nur Einzelzimmer hat, weil hier auch in hohem Alter Individualität gelebt und wertgeschätzt wird. In gleicher Weise bauen wir in Hainburg und Bickenbach und realisieren so auch schon in den Gebäuden, welche konzeptionellen Ziele uns wichtig sind.

Mit herzlichen Segenswünschen für die Passions- und Osterzeit

Dr. Martin Zentgraf  
Pfarrer und Vorstandsvorsitzender

Sr. Christa Kronauer  
Oberin



## **AGAPLESION DIETRICH-BONHOEFFER-HAUS: Im Anbau sind alle 51 Einzelzimmer schon vergeben / Großes Lob bei der Eröffnung. Nun insgesamt 133 Einzelzimmer!**

*Von Sandra Bollmann*

### **Raum für die eigene Persönlichkeit**

Lampertheim. Der Abschied vom eigenen Zuhause ist schmerzhaft, weiß Pfarrerin Annelie Hesse. „Aber hier fällt der letzte Umzug so leicht wie irgend möglich.“ Eine ganze Reihe von Rednern sprechen dem AGAPLESION Diétrich-Bonhoeffer-Haus bei der Eröffnung des Anbaus großes Lob aus. Aber auch die Fakten sprechen für sich: Alle 51 Einzelzimmer im Neubau sind schon vor der Eröffnung ausgebucht.

Früher war das Krankenhaus Vorbild für die Pflegeeinrichtungen, blickt Dr. Martin Zentgraf vom Hessischen Diakonieverein zurück. In Zimmern mit vier bis sechs Betten war wenig Raum für persönliche Bedürfnisse. Inzwischen orientieren sich auch die Pflegeeinrichtungen eher an einem Hotel – bislang zum Teil mit Doppelzimmern. Mittlerweile aber wird der einzelnen Persönlichkeit „ein unendlicher Wert“ beigemessen, wie Zentgraf erklärt.

### **Persönlicher Rückzugsraum**

Die Bewohner der Einzelzimmer haben einen Bereich, in den sie sich zurückziehen und den sie mit persönlichen Gegenständen gestalten können. 22 Quadratmeter mit großen Fenstern und eigenem Bad – natürlich behindertengerecht – können die neuen Bewohner nach ihrem eigenen Geschmack gestalten.

Dazu gibt es Angebote für gemeinsame Unterhaltung und Unternehmungen, die bei Neuankömmlingen nicht selten Veränderungen bewirken, berichtet Zentgraf. „Oft haben die Menschen mehr Ansprache und Abwechslung als in ihrem alten Zuhause, damit verbessert sich häufig auch ihr Zustand.“ Ein großes Lob spricht er dem Mitarbeiter-Team des Hauses aus, dem sich auch die Vorsitzende des Heimbeirats, Helma Walt, gerne anschließt: Vor 13 Jahren, mit der Eröffnung der Einrichtung, ist sie eingezogen, berichtet sie. „Und ich habe ein Zuhause gefunden, in dem ich mich wohl fühle.“

Grüße vom Lampertheimer Krankenhausverein überbringt Friedrich Schmidt, der den Mitarbeitern bescheinigt, stolz auf ihre Arbeit sein zu können. Der Krankenhausverein hat sich im Jahr 1902 gegründet und unterstützt jetzt das Bonhoeffer-Haus, nachdem das frühere Krankenhaus an dieser Stelle nicht mehr existiert. „Wir pflegen noch immer eine enge



Verbindung“, berichtet er. Und hat auch gleich einen Umschlag parat, dessen Inhalt die Gestaltung der Außenanlagen mitfinanzieren soll. Ohnehin hat der Verein einiges geleistet für den Anbau: Von einem „Darlehen über 200 000 Euro“ berichtet Dr. Martin Zentgraf.

Bürgermeister Erich Maier erzählt, in unmittelbarer Nachbarschaft aufgewachsen zu sein. Er hat mitverfolgt, wie das Bonhoeffer-Haus auf das evangelische Krankenhaus gefolgt ist. Ein solches Heim in der Innenstadt bezeichnet er eindeutig als „positiven Standortfaktor“.

Architekt Georg Schmitt berichtet, dass bei den Bauarbeiten sogar die Bauzeit unterschritten wurde, weil etliche künftige Bewohner dringend einziehen wollten. Er hob hervor, dass der Anbau in Passivbauweise errichtet wurde – auf Heizung könne deshalb fast verzichtet werden.

Bei einem Rundgang durch den neuen Gebäudeteil konnten sich die zahlreichen Gäste bei der Eröffnung ein eigenes Bild machen. Hell und freundlich gehalten, mit eigenem Zugang zum Außenbereich, kann sich der Anbau durchaus sehen lassen. Sehenswert waren allerdings auch die Bilder, die Schüler des Lessing-Gymnasiums zum Thema Demenz an den frisch gestrichenen Wänden ausstellten. Nicht alle darf das Heim behalten, bedauerte Leiter Heinz Kirsch. Aber vielleicht doch einige wenige, wie das großartige Bild von der alten Dame, die für ihr Puzzleteil keinen Anschluss im großen Ganzen findet.

Für den festlich-musikalischen Rahmen des Abends sorgte der MGV Liedertafel.

*Südhessen Morgen (übernommen und geändert)  
16. März 2011*



*Im Bild zu sehen  
von links:  
Herr Lübke-  
Naberhaus,  
Sr. Doris Dörfer,  
Herr Bernd Weber  
(Vorstands-  
vorsitzender  
AGAPLESION,  
Herr Kirsch,  
Herr Dr. Martin  
Zentgraf und  
Sr. Waltraud  
Appenheimer*



## Ist in der Altenpflege alles schlecht?

Der sich bereits jetzt anbahnende, zukünftige Fachkräftemangel in der Altenpflege wird schwerwiegende Auswirkungen auf die Versorgung unserer alten Menschen haben, wenn nicht entsprechend entgegengesteuert wird. Dies scheint unserer Gesellschaft allmählich zu dämmern, und man beginnt auch in der Politik, sich mit dem Problem zu beschäftigen. Wie auch immer Pflege zukünftig inhaltlich gestaltet werden wird, ist schon jetzt klar, dass ohne Pflege bei der Versorgung des immer größer werdenden Anteils alter Menschen gar nichts gehen wird. Unbeachtet dessen ist (und bleibt?) das Image der Altenpflege dabei aber nach wie vor schlecht.

Wie Umfragen unter Pflegenden zeigen, beginnt dies bereits bei der Selbsteinschätzung der Pflegenden. Der Beruf wird in Verbindung gebracht mit sehr hohen physischen und psychischen Belastungen und erwarteter hoher zeitlicher Flexibilität, bei überschaubarer Bezahlung und wenig gesellschaftlicher Anerkennung. Gänzlich unbefriedigend für Pflegenden wird es dann, wenn im Berufsalltag der Eindruck entsteht, dass sie ihrer eigentlichen Aufgabe, der Pflege und Betreuung des alten Menschen, gar nicht in der Form nachkommen können, wie es die berufliche Fachlichkeit und das berufliche Selbstverständnis eigentlich erfordern. Ein Grund: Die ohnehin schon äußerst knapp bemessenen personellen Ressourcen fließen zu allem Überfluss mit hohem Anteil in administrative Aufgaben und in die Erfüllung formaler Vorgaben.

Hinzu kommen immer wieder Defizit orientierte Berichte über Altenheime bis hin zu pauschalisierenden Skandalbericht: katastrophale Zustände, Menschen verdursten, liegen wund etc. Also müssen immer mehr Prüfungen durchgeführt werden. So gibt es mittlerweile Schulnoten für Altenpflegeheime, die eine Aussage zur Qualität in den Heimen machen sollen. Aber kaum sind die Prüfberichte veröffentlicht, heißt es, kann so gar nicht sein, die Noten sind viel zu gut, die Heime sind in Wahrheit viel schlechter. Die meist positiv ausfallenden Noten der Bewohnerbefragungen durch den MDK, werden abgewertet, wegen methodischer Unzulänglichkeiten. In der Praxis bedeutet dies, eine Einrichtung hat zwar die Note 1,3 bekommen, die stimmt aber eigentlich gar nicht. Die Bewohner haben der Einrichtung in der Befragung zwar die Note 1,0 gegeben, aber das kann man nicht so ernst nehmen. Unterm Strich schwebt immer mit, die Arbeit in der Altenpflege ist nicht wirklich gut. Mir erscheint dies nicht unbedingt der Königsweg, um einer Berufsgruppe Anerkennung und Motivation zu vermitteln und die Altenpflege fachlich nach vorne zu bringen.



Am Beispiel eines „ganz normalen“ Seniorenzentrums (Haus Johannes in Heppenheim) möchte ich zeigen, wie sich die Situation aber auch anders darstellen und interpretieren lässt:

- Begehung der Heimaufsicht endet ohne Mängelbescheid
- Prüfung des medizinischen Dienstes ergibt die Note 1,1
- Die in der MDK-Prüfung enthaltene Bewohnerbefragung ergibt die Note 1,0
- Eine freiwillige externe Prüfung zum Erhalt des „Grünen Hakens“ zur Bestätigung der Verbraucherfreundlichkeit wird erfolgreich absolviert
- Interne, anonyme Bewohner- und Angehörigenbefragung beinhalteten zwar auch kritische, aber in der Gesamtsumme überwiegend positive Rückmeldungen.

Bei diesen Ergebnissen darf doch wohl davon ausgegangen werden, dass die genannte Einrichtung im Rahmen des Möglichen und vor dem Hintergrund der bestehenden Rahmenbedingungen offenbar eine solide Pflege und Betreuung erbringt.

Dabei könnten die Mitarbeiter in der Pflege noch viel mehr mit den und im Sinne der ihnen anvertrauten pflegebedürftigen Menschen arbeiten und würden es wohl auch gerne tun. Aber leider wird Pflege mittlerweile sehr geprägt von formal-bürokratischen Erlösungsgewissheiten, die suggerieren, ihre strikte Befolgung führe zu einer verbesserten Pflegequalität, ja, sei überhaupt erst deren Voraussetzung. So muss u. a. eine Unzahl von Dokumentationsanforderungen eingehalten werden, deren vollständige Erfüllung, man muss es so klar ausdrücken, die Zeit für die Arbeit mit den Pflegebedürftigen bei so wie so schon eng begrenzten personellen Ressourcen zusätzlich deutlich reduzieren.

Ich will nicht behaupten, alles sei gut in der Altenpflege, und natürlich müssen wir uns auch weiterhin kritisch mit unserem eigenen Tun auseinandersetzen. Aber schön wäre es, wenn sich Pflegenden hierbei wieder mehr auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren dürften.

*Heinrich Wünsche*



## AGAPLESION DIAKONIE-KRANKENHAUS INGELHEIM

### Berichte

In den letzten 6 Monaten wurde in unserem Krankenhaus der Bereich Aufwachraum und Ambulantes Operieren neu organisiert. Der alte Aufwachraum war den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Dort konnten maximal 3 Patienten postoperativ betreut werden. Um diese Kapazität zu erweitern, wurde ein neuer Aufwachraum mit 6 Plätzen geschaffen.

Gleichzeitig wurden 4 Patientenzimmer auf der Ebene 2 zu einer Organisationseinheit „Ambulantes Operieren“ umgestaltet. In einem Zimmer ist nunmehr die betreuende Schwester/Pfleger untergebracht. In den weiteren 3 Zimmern können nach ambulanten Operationen bis zu 4 Patienten je Zimmer betreut werden.

Neuer Aufwachraum mit neuem Monitoring/Überwachungssystem  
Neues Ambulatorium mit neuen Spezialliegen für einen sicheren und schnellen Patiententransport



Neben den Umbauarbeiten für den neuen Aufwachraum und das Ambulatorium wurden notwendige Renovierungsarbeiten des Bodenbelags auf der Ebene 2 sowie im OP-Bereich durchgeführt.

*Dr. Ziegelmayr*



„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,  
auf dass wir klug werden.“ *Psalm 90,12*



Und das haben wir gemacht. Wir haben über das Leben und Sterben nachgedacht. Dazu haben wir uns drei Tage aus dem Schulalltag ausgeklinkt. Wir, das sind die Schülerinnen und Schüler des Kurses 08/11.

Das Seminar fand in den Räumen des Gemeindezentrums der evangelischen Kirche in Worms-Horchheim statt. Dort begann unser Tag mit einem gemeinsamen Frühstück und danach wurde hart gearbeitet. Die Auseinandersetzung mit unserer eigenen Endlichkeit und der anderer Menschen ist kräftezehrend und braucht eine gute Grundlage, sowohl für den Körper als auch für die Seele.

Unterstützt wurden wir dieses Mal wieder von Frau Pfarrerin Volk, die aus ihrer großen Erfahrung in der Klinikseelsorge und der Arbeit in der ökumenischen Hospizhilfe viel zum Gelingen des Seminars beigetragen hat. Sie hatte auch Frau Dorette Nesbigall eingeladen, die Koordinatorin der ökumenischen Hospizhilfe in Worms. Diese stellte die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Hospizhilfe vor und beschrieb auch die Schnittstellen zum Krankenhaus. Frau Oberin Kronauer und Schwester Doris Dörfer stellten uns die Grundsätze des HDV zur Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen vor. Und neben den Veranstaltungen wurden viele hilfreiche Gespräche geführt.



Das Seminar war eine besondere Zeit, denn hier konnten Dinge angesprochen werden, die im Unterricht eher keinen Platz haben. Es war eine Zeit, in der viel gemeinsam gelacht wurde, aber auch manches, was traurig macht, gemeinsam besprochen und neu bewertet wurde. Das Seminar war eine gute Erfahrung und das wird sicherlich auch seine Auswirkung auf die Pflege von sterbenden Patienten haben.

Besonders möchten wir nochmals Frau Pfarrerin Volk, Frau Dorette Nesbigall, Frau Oberin Kronauer und Schwester Doris Dörfer danken für das Engagement und Zeit, die sie in dieses Seminar investiert haben.

*Mit einem herzlichen Gruß des Kurses 08/11*



## Fastnachtsfeier im Martin-Luther-Haus

Am Samstag, dem 12.02.2011 war es endlich wieder so weit! Die Fastnacht hielt auch im Martin-Luther-Haus Pfeddersheim Einzug! Der Speisesaal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt und sowohl Bewohner als auch Angehörige warteten schon gespannt auf das diesjährige Programm, das wie auch in den letzten Jahren vom Deutschen Hausfrauenbund (DHB) Pfeddersheim und dem TSG Pfiffligheim zusammengestellt wurde.

So fand sich eine gestandene Hausfrau in der Bütt wieder (dargestellt von Christine Schobert), die den Zuhörern einiges über ihren Ehemann zu berichten hatte und ihr Leid klagte. Ein weiterer Redner war Ewald Renner, der einen „Abnehmer“ darstellte und allen erklärte, was man auf so mancher Feier alles an gutem Essen und Trinken mitgehen lassen kann. Auch



ließ es sich die erste Vorsitzende des TSG Pfiffligheim Frau Roswitha Lotz nicht nehmen, neben der Moderation, zusammen mit Frau Roswitha Heusler (erste Vorsitzende DHB), ebenfalls eine Büttreden zu halten. Sie berichtete als „Klamotte Kättel“ wie es früher mit der Mode war und was sich in der heutigen Zeit alles verändert hat.

Für die musikalische Untermalung sorgte Max Heusler. Er spielte mit der Gitarre ein Potpourri aus bekannten Fasnachts- und Schunkelliedern. Natürlich war auch etwas fürs Auge dabei. Die Tanzgruppe des TSG Pfiffligheim nahm uns in das ferne Indien mit, wo die Tänzerinnen uns mit einem orientalischen Tanz alla Bollywood verzauberten.





Dank der großzügigen Kuchenspende des DHB war für das leibliche Wohl ebenfalls bestens gesorgt.

Zusammenfassend war es eine sehr gelungene Veranstaltung, die sowohl den Bewohnern und den Besuchern als auch den Akteuren und Mitarbeitern viel Spaß und Freude bereitet hat.

Wir, das Martin-Luther-Haus, möchten uns hiermit nochmals recht herzlich bei dem Deutschen Hausfrauenbund Pfeddersheim und dem TSG Pffligheim bedanken, die die Fastnachtsveranstaltung mit viel Engagement organisiert haben. Ein weiteres Dankeschön gilt unseren ehrenamtlichen Helferinnen sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Hauses.

*Herr Zeitler*

---

## Heimathaus Darmstadt

**Liselotte Raddé wurde am 25. Januar 100 Jahre alt**

Die Jubilarin kam in Rostock zur Welt, zog aber bereits im Alter von 18 Jahren aus beruflichen Gründen nach Berlin. „Sie sieht sich als Berlinerin“, sagt ihre Tochter. Heute lebt die alte Dame, die bis vor sechs Jahren noch ihren eigenen Haushalt führte, im Heimathaus in der Freiligrathstraße. Liselotte Raddés Sohn Rene wohnt in der Nähe, so dass er seine Mutter jeden Tag besuchen kann. Beruflich war die Jubilarin als Sekretärin tätig. Ehemann Heinz war Musiker, er starb 1991. Auch ihre Schwester ist bereits verstorben.



*Foto: Privat*

In ihrer Freizeit widmete sich Liselotte Raddé der Gartenarbeit in ihrem großen Garten in Berlin und hielt sich mit Yoga fit. „Sie war sehr aktiv und hat immer gesund gelebt“, sagt ihre Familie. Liselotte Raddés Tochter, ihr Enkel Robert und ihre Urenkelin Sanja leben in Los Angeles. Um persönlich gratulieren zu können, ist Tochter Marion zur Geburtstagsfeier aus Amerika angereist.

*Bericht: DE v. 25.01.2011*



## **Wir gratulieren zum Geburtstag**

### **im April**

- 01 Beate König-Horst Wilhelmshaven, Karin Trautmann (50) Lindenfels, Birgit Ueberle Worms
- 03 Edeltraud Bernius Darmstadt, Johannes Walldorf Ingelheim, Beate Mehrwald Ingelheim
- 04 Darko Blazevic Fürth, Daniela Franze Lindenfels
- 06 Corinna Lauter Ingelheim, Dr. Ulrich Ziegelmayer Darmstadt
- 08 Rosemarie Schumacher Köln, Adelinde Dores Worms, Andrea Knobl Lindenfels, Margarethe Vogel Worms, Andrea Knobl Lindenfels
- 09 Gerlinde Trautmann (70) Lindenfels, Martina Omgba (50) Lindenfels
- 10 Christa Boos (65) Worms, Edeltrud Kiwitt Traben-Trarbach
- 12 Frank Zimmermann Lindenfels, Silke Stockmann Ingelheim
- 13 Ulrike Heckeke Darmstadt, Eleonore Kiss Worms
- 14 Doris Ramminger Fürth, Liesbeth Degenhardt Lindenfels
- 15 Hildegard Kleist Worms, Karl Degen Darmstadt, Ulrike Didion Lindenfels, Almut Cremer Puchheim
- 18 Irmgard Krasemann Bensheim, Tanja Utz Worms
- 19 Margit Klocke Grebenstein
- 20 Hannelore Engelmann Darmstadt
- 21 Lisa Gros Worms
- 23 Vesnica Hlopec-Kustussicez Darmstadt
- 24 Klaus Schroer Moers, Jörg Zeitler Worms
- 25 Ingeborg Rauhut Hamburg, Ulrike Sonntag Traben-Trarbach
- 27 Ingrid Geffe (80) Moers
- 28 Rebekka Leiningner Lautertal, Christiane Gerhard Darmstadt
- 29 Doris Schmiedel Moers, Edith Scholl Worms
- 30 Jutta Volz Darmstadt, Elisabeth Jennewein Worms, Marcus Bochkandl Worms, Janusz Nakanieczny Ingelheim



## ... und im Mai

- 01 Bärbel Dengler Worms, Heidi Palma Martins Darmstadt
- 02 Moura Sonia Darmstadt
- 03 Hans Fischer Heppenheim, Brigitte Keiling Moers,
- 04 Silke Lang Worms, Gabriele Schiffner Heppenheim
- 06 Christian Fenrich Heppenheim, Susanne Beck Lampertheim
- 07 Sarah Grabowski Worms
- 09 Anette Bayer Worms, Julia Jetich Worms
- 10 Dina Jung Mühltal
- 11 Doris Mertens Moers, Ute Wagner (40) Worms
- 12 Thomas Neubecker Heppenheim, Anita Schlösser Worms
- 13 Joachim Girrback Worms
- 16 Gudrun Norris Traben-Trarbach, Marion Fries Worms,  
Manuel Unger Fürth, Anette Berg (50) Worms, Michaela Hertwig  
Worms
- 18 Olga Ilinzer Ingelheim, Denis Schweinhardt Heppenheim,  
Vanessa König Lindenfels
- 19 Hildegard Hoffmann (75) Rheinberg
- 20 Peggy Nowak Moers, Barbara Kraus Ockenheim, Dr. Martin  
Zentgraf Zentralverwaltung, Jutta Pfeifer-Göb Hainburg
- 21 Margarete Bludau Darmstadt, Inge Baumann Australien, Rosalia  
Günster Ingelheim, Karin Herrmann Lampertheim
- 22 Dr. Dreißigacker Heppenheim
- 23 Oliver Stenhaus Duisburg, Hedwig Krempel Holzbach
- 24 Georgiana Lemm Ingelheim
- 26 Waltraud Bohland Groß-Bieberau, Angelika Klein Moers,  
Rowena Sumido Ingelheim
- 27 Ortwin Reuther Kamp-Lintfort, Doris Grabowski Moers,  
Rozika Radic Worms, Jutta Neddermeyer Darmstadt
- 28 Ursula Schumacher Neukirch
- 29 Anita Blanck Worms, Simon Ende Lindenfels
- 31 Anne-Marie Kaiser Neukirchen, Margrit Herz Lampertheim,  
Kerstin Diel Ingelheim, Martina Reichl Worms



## Wir gratulieren zum Schwesternschaftsjubiläum

### 30 Jahre

Gisela Zimmer	02.04.1981
Margarete Bludau	22.04.1981
Erika Schorsack	01.05.1981

### 35 Jahre

Dorothee Hilbrandt	01.04.1976
--------------------	------------

### 55 Jahre

Mathilde Burhofer	01.05.1956
-------------------	------------

### 65 Jahre

Hanna Hass	15.04.1946
------------	------------



## **Besinnung**

Geistliches Wort ..... 1

## **Berichte**

AGAPLESION DIETRICH-BONHOEFFER-HAUS

LAMPERTHEIM ..... 2 – 3

Ist in der Altenpflege alles schlecht? ..... 4 – 5

AGAPLESION DIAKONIE-KRANKENHAUS

INGELHEIM ..... 6

„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,  
auf dass wir klug werden.“ ..... 7

Fastnachtsfeier im Martin-Luther-Haus ..... 8 – 9

Heimathaus Darmstadt ..... 9

**Geburtstage / Jubiläen ..... 10 – 12**

**Es sind viele Gaben,  
aber es ist ein Geist.**

**Spruch des  
Hessischen  
Diakonievereins  
aus 1. Korinther 12.4**

Für die diakonischen Aufgaben unseres Trägers und der Schwesternschaft sind wir für Ihre Spenden und Zuwendungen dankbar. Unser Träger ist berechtigt, für steuerliche Zwecke Bescheinigungen auszustellen.

**Unser Konto:**

**Landesbank Hessen-Thüringen  
(BLZ: 500 500 00)  
Konto Nr.: 5008628009**

**Impressum:**

**HDV gGmbH und  
Hessischer Diakonieverein e.V.  
Heimathaus der Schwesternschaft  
und Zentralverwaltung  
Freiligrathstraße 8  
64285 Darmstadt**

**Tel.: 06151 / 602-0  
Fax.: 06151 / 602-838**

**e - mail:  
info@hdv-darmstadt.de**

**Einrichtungen  
des HDV:**

**Die Krankenhäuser und  
Seniorenpflegeheime finden Sie  
im Internet unter:  
[www.hdv-darmstadt.de](http://www.hdv-darmstadt.de)**

**Die HDV gemeinnützige GmbH gehört  
mehrheitlich zum diakonischen Träger  
AGAPLESION gemeinnützige AG  
([www.agaplesion.de](http://www.agaplesion.de))**

**Minderheitsgesellschaften der  
HDV gemeinnützige GmbH ist die  
Förderstiftung Hessischer  
Diakonieverein**

**Der Hessische Diakonieverein e.V. ist  
Träger der Schwesternschaft,  
der Diakonischen Fortbildung und  
der Grundstücke und Gebäude,  
die er zum Betrieb der diakonischen  
Einrichtungen verpachtet hat.**